

# Leserbriefe

## Leserbriefe

### Das hat einen faden Beigeschmack

**Ausgabe vom 27. Februar**  
«Stadt lässt sich Info-Pavillon von privater Firma zahlen»

Der Zementhersteller Holcim finanziert den Grossteil des Pavillons und dafür berücksichtigt die Stadt die Firma Holcim bei weiteren Bauten in der Stadt. Das hat mehr als nur einen faden Beigeschmack. Wenn das Geld für einen Pavillon nicht reicht, sollte man es einfach sein lassen. Private müssen auch Prioritäten setzen und die Anschaffungen forcieren, welche wichtig sind.  
**Fritz Eggli, Wiesendangen**

### Das Augenmass nicht verlieren

**Ausgabe vom 15. Februar**  
«Den Solaranlagen in der Altstadt droht das Aus»

Dem Rekurs des Heimatschutzes gegen eine Fotovoltaikanlage auf einem Gebäude an der Technikumstrasse hat das Baurekursgericht stattgegeben. Dass auf Gebäuden in einem Isos-Gebiet, also in einem schützenswerten Ortsgebiet von nationaler Bedeutung, auf den Dächern keine Solaranlagen gebaut werden dürfen, tönt für mich beinahe wie ein Schildbürgerstreich. Fachleute befürchten künftige Engpässe in der Stromversorgung; aber Initiativen, einen Beitrag zur künftigen Stromversorgung zu leisten, werden Steine in den Weg gelegt. Da wird mit Solaranlagen auf Dächern von enormen Schäden an Ortsbildern gesprochen. Was heisst «enorme Schäden»? Ich erwandere gerne schöne Ortsbilder. Dächer sind für mich aber nicht Zentren der Bewunderung; Gassen, Fassaden, Geschichten der Gebäude bedeuten das Leben und die Schönheit eines Ortes. Fotovoltaik auf Dächern ist kaum sichtbar, leistet aber einen Beitrag an unsere Stromversorgung. Nuklearenergie ist keine Alternative; sie ist zu teuer und zu risikoreich, die Entsorgung nuklearer Abfälle wie auch der Rückbau stillgelegter Kraftwerke sind nach wie vor nicht gelöst. Aber Energie brauchen wir alle, auch jene, die sich gegen Neuerungen in der Energiegewinnung stellen. Der Heimatschutz und die zuständigen Isos-Stellen sind aufgefordert, das Augenmass in der Entwicklung von Gesellschaft und Industrie nicht zu verlieren.  
**Andreas Wiederkehr, Winterthur**

### Graffiti-Kunst statt Circuit Flow?

**Ausgabe vom 26. Februar**  
«Man lernt viel in so einem Prozess»

Liebe Künstlerinnen, Sie nehmen Stellung zu Ihrer Kunst, danke dafür, das ist sehr mutig von Ihnen. Im Interview unterstellen Sie uns Laien, nichts von Kunst zu verstehen, sonst würden wir uns nicht so empören. Das tönt doch ziemlich abgehoben. Kunst soll Gefühle erzeugen, Trauer, Freude oder manchmal auch Gleichgültigkeit, aber nicht nur Ärger und Frust, was Ihr Werk eindeutig

auslöst! Unsere Tochter hat mit 2,5 Jahren die Wände ihres neuen Zimmers in diesem Circuit Flow bemalt. Sie hat bestimmt auch viel gelernt in diesem Prozess. Wir auch! Wahrscheinlich kennen das so einige Eltern. Ist nicht unbedingt eine Freude fürs Auge! Mein Gott, was lernt ihr nur auf einer Kunsthochschule? Es wäre wohl besser gewesen, diesen Auftrag an einen talentierten Graffiti-Sprayer zu vergeben. Hape Kerkeling hat vor Jahren zum Thema «intellektuelle Kunst» ein wunderbares Video gemacht, es nennt sich «Hurz»!!! Passt hervorragend!  
**Karin Schwarz, Ossingen**

### Überbordende Hofläden? Nein!

**Ausgabe vom 2. März**  
«Weitere «Hofläden» bewegen sich am Rande der Legalität»

Corona hat zum Aufblühen der Hofläden geführt. Leider hat sich der Trend unterdessen wieder abgeschwächt, und viele Menschen ziehen es vor, ihre landwirtschaftlichen Produkte im Grossverteiler zu holen. Von «überbordenden Hofläden» (Zitat Artikel) kann keine Rede sein. Ich selber freue mich über

jeden Hofladen, den ich auf meinen Wanderungen entdecke. Wenn ich direkt beim Bauer meines Vertrauens einkaufe, leiste ich damit meinen kleinen Beitrag zum Fortbestand des Hofes. Warum sollte der Verkauf von Honig, der 30 km entfernt produziert wird, verboten sein? Für mich geht es um gesundes Augenmass. Liesse sich die Frage nach «unerlaubten Produkten» vielleicht so lösen, dass ein gewisser Prozentsatz, vielleicht 70 bis 80 Prozent aus regionalen Produkten im engeren Sinn bestehen muss? Liebe Menschen, bitte unterstützt unsere Bauern und tragt ihnen Sorge!  
**Elisabeth Bolliger, Kollbrunn**

### Eisbaden statt Hallenbad

**Ausgabe vom 1. März**  
«Zum Eisbaden auf den Bauernhof»

Der Artikel «zum Eisbaden auf den Bauernhof» zeigt einmal mehr, wie populär das Eisbaden mittlerweile ist. Wenn dieser Trend so weitergeht, erübrigt sich der Bau eines zweiten Hallenbades.  
**Christian Hagmann, Winterthur**

### Kein Rauswurf von Senioren

**Ausgabe vom 24. Februar**  
«Gemeinden müssen dafür sorgen, dass Senioren ihre grossen Häuser verlassen»

«Oma soll umziehen». Mit diesem Titel plädiert die Süddeutsche Zeitung, ältere Bürger aus ihren Wohnungen oder Häusern in kleinere Behausungen umzusiedeln, um so Platz für Familien zu machen. Eine völlig deplatzierte Forderung. Ältere Personen müssen selbst entscheiden dürfen, wann sie ihr Zuhause verlassen möchten, der Staat hat sich rauszuhalten. Nach dem Kopfschütteln über den Artikel in der Süddeutschen Zeitung lese ich am gleichen Tag im Landboten: «Gemeinden müssen dafür sorgen, dass Senioren ihre grossen Häuser verlassen». Nach der Lektüre des Artikels bin ich beruhigt. Der Landbote fordert nicht den Rauswurf der Senioren aus ihrem Haus, sondern passenden Wohnraum für ältere Generationen. Mit der Zielsetzung im Richtplan, dass im Zürcher Weinland die schützenswerten Ortsbilder bewahrt bleiben sollen, wird das Weinland zum Ballenberg des Kantons. Zusätzlich zum Richtplan-Korsett verhindern Einsprachen von

Nachbarn und Heimatschutz die Schaffung und Erneuerung von dringend benötigtem Wohnraum für Familien und ältere Personen. Der Gemeindepräsidentenverband wünscht mehr Engagement des Hauseigentümergebietes. Ich biete allen Gemeindepräsidenten, Bauherren und Architekten, welche Wohnraum für ältere Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer schaffen wollen, Unterstützung an und stehe für passende Projekte zur Verfügung. Es muss jedoch allen klar sein, dass der Hauseigentümergebiet als Partner nur dabei ist, wenn keine Oma und kein Opa aus ihrem Haus geworfen werden.  
**Ralph Bauert, Geschäftsführer Hauseigentümergebiet Region Winterthur**

### Die Sauna hat mehr Lob verdient

**Ausgabe vom 21. Februar**  
«Sieben Saunen und eine Schwitzstube auf Rädern»

Ich habe beim Durchlesen Ihrer Reportage mit grosstem Erstaunen festgestellt, dass in der sehr ideenreich porträtierten Regionalauswahl an Sauna- und Spa-Möglichkeiten das

zuletzt aufgelistete Beispiel die von der Genossenschaft Aquarium seit 2014 betriebene Weinländer Bade- und Saunanlage – nur 20 Autominuten von Winterthur entfernt – völlig zu Unrecht eine eher stiefmütterliche Berücksichtigung erfahren hat. Währenddessen nämlich sämtliche anderen Wellnessangebote durch verlockende Innenaufnahmen eine gezielt individuelle Botschaft zu entfalten vermochten, belies es das Autorenteam bei der Badi Rheinau bei einer öden, fast menschenleeren Aussenaufnahme sprich kaum aussagekräftigen Reklametafel; weitergehende Recherchen oder ein zweckdienlicher Augenschein vor Ort sind offenkundig ausgeblieben! Erkennbar stützte sich der Landbote ausschliesslich auf Prospekt- und Website-Inhalte; der Verweis auf die einst prekäre Finanzlage völlig überflüssig! Letztere gehört dank tatkräftiger Unterstützung des Kantons Zürich längst der Vergangenheit an. Dessen damalige Begründung: Das Bad entspricht einem überregionalen Bedürfnis der Bevölkerung im Zürcher Weinland. So vermag mir – als regelmässiger Saunabesucher – die landschaftlich einzigartig eingebettete Badi Rheinau meinen sehr hohen Ansprüchen ganz besonders zu genügen. In den zurückliegenden Jahren habe ich zahlreiche Sauna- und Spalandschaften im In- und fernem Ausland zu Gesicht bekommen, aber letztlich hat mich das Heimweh immer wieder hierhin zurückgelotet. Die Badi verkörpert mit deren Angebotspalette sowie einladenden Atmosphäre eine ausgewogene Balance. Darüber hinaus sorgt eine passionierte Bademeisterinnen und Bademeister-Crew für einen stets reibungslosen Ablauf, zeichnet ebenso verantwortlich für die variantenreichen, meisterlichen Aufgüsse an den Wochenenden. Mein Fazit: Tatsächlich möchte ich die Rheinauer Bade- und Saunanlage um keinen Preis der Welt mehr missen!  
**Michael Höchli, Rafz**

### Lieber Autobahn als Ökoprojekte

**Ausgabe vom 28. Februar**  
«Ausbau der A4 betrifft 120 Landwirte»

Es würde mich wirklich sehr interessieren, ob alle 120 betroffenen Landwirte diese Aussage unterstützen. Natürlich ist es verständlich, dass seitens der Bauern keine grosse Opposition gegen den Autobahnausbau Winterthur-Andelfingen gemacht wird. Sind es doch die gleichen politischen Kreise, welche sich für den Ausbau einsetzen, die gleichzeitig bedingungslos hinter der Subventionspolitik für die Landwirtschaft stehen. «Man beisst ja nicht in die Hand die einen füttert». Bereits 1973 hat der Bundesrat den Bau einer vierspurigen Strasse durch das Weinland genehmigt. Wäre es nicht angebracht, sich nach über 50 Jahren nochmals Gedanken zu machen, ob dieser Ausbau noch zeitgemäss ist, dies im Hinblick unserer Zielsetzung bis 2050 klimaneutral zu sein.  
**Albert Schwarz, Ossingen**

## Die letzten Geheimnisse einer rationalen Welt von Ruedi Widmer

Nr. 1211 / Die Bärlauchsaison beginnt dieses Jahr früh



Der Genuss von Bärlauch ist nicht uneingeschränkt zu empfehlen.



Das Bärlauchpflücken ist zwar beliebt, aber auch gefährlich. Die Bärenmütter passen sehr gut auf ihren Nachwuchs auf und können sehr aggressiv werden.



Löwenzahn wird gerade deswegen von den Menschen nicht in grossem Stil gegessen.



Wenn Sie Hirschpfeffer pflücken, schauen Sie, dass keine Hirschkuh in der Nähe ist.



Wenn Sie Kuhnagel sehen, Finger weg. Gehen Sie zu Ihrer eigenen Sicherheit lieber in den Baumarkt.



Aber Vorsicht bei den Fuchsschwänzen!